

Gemeinsame Abituraufgabenpools der Länder

Pool für das Jahr 2023

Aufgabe für das Fach Deutsch

Kurzbeschreibung

Aufgabenart	Analyse pragmatischer Texte
Anforderungsniveau	erhöht
spezifische Voraussetzungen	Wissen über soziale Medien und Theater
Material	Artikel des online-Portals nachtkritik.de, 1.394 Wörter
Hilfsmittel	Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung
Quellenangaben	Rakow, Christian (12.04.2020): nachtkritikstream – Wie das Streamen von abgefilmtem Theater der Bühnenwelt neue kulturelle Bedeutung verschaffen kann. Das Theater und sein digitales Double. https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=17950:nachtkritikstream-wie-das-streamen-von-abgefilmtem-theater-der-buehnenwelt-neue-kulturelle-bedeutung-verschaffen-kann&catid=1768&Itemid=60; > 24.02.2022

1 Aufgabe

Aufgabenstellung

1. Analysieren Sie Christian Rakows Text „Das Theater und sein digitales Double“.

ca. 80 %

2. Beurteilen Sie, inwiefern die These, dass „das Streamen von abgefilmtem Theater der Bühnenwelt neue kulturelle Bedeutung verschaffen kann“, überzeugend begründet wird.

ca. 20 %

Material

Christian Rakow (*1976): nachtkritikstream – Wie das Streamen von abgefilmtem Theater der Bühnenwelt neue kulturelle Bedeutung verschaffen kann

Das Theater und sein digitales Double (2020)

Kennen Sie den Moment, wenn es auf Partys gesellig wird und ein spontanes Stegreifspiel anhebt: „Hasta la vista, Baby“¹ brummt jemand mit kernig österreichischem Englisch. Und alle posaunen blitzschnell raus, woher das Filmzitat stammt. Oder „Ich habe Dinge gesehen, die Ihr Menschen niemals glauben würdet, brennende Schiffe, draußen vor der Schulter des Orion...“² Na, Sie wissen, wie solche Ratespiele ablaufen. Es ist ein Turnen in den Schatzkammern unseres populärkulturellen Wissens. Man zeigt sich gegenseitig Vorlieben, man teilt, man performt ein wenig. Ich habe mir immer vorgestellt, wie wunderbar es wäre, wenn es in solcher Runde auch einfach heißen könnte: „Wenn wir Schatten Euch missfielen, denkt zum Trost von diesen Spielen...“³ – und zwar ganz selbstverständlich, ohne Bildungsdünkel, einfach weil man weiß, dass andere wissen.

Wir sind jetzt einen knappen Monat im Corona-Shutdown der Theater⁴ und also einen Monat inmitten eines ungekannten Rushs von Theaterstreams im Netz. Inszenierungen, die aktuell nicht live gezeigt werden können, brechen über die Bildschirme herein. „Corona-Reflex“-haft (Katja Grawinkel-Claasen⁵) werde „gestreamt, bis die Router in die Knie gehen“ (Uwe Mattheiss⁶). So winken die ersten kritischen Stimmen lautstark ab. Mich irritiert diese Rasanz, mit der gerade geöffnete Türen sogleich zugeschlagen werden sollen. Natürlich irritiert sie mich. Unsere Website nachtkritik.de tut ja mit dem #nachtkritikstream an vorderster Front mit und zeigt allabendlich eine in Proben- oder Aufführungsmitschnitten festgehaltene Theaterproduktion, aus großen und kleinen Häusern, Stadttheatern und freier Szene. Von der Rampe in den Router, dass er glühe.

Bis vor kurzem waren solche Vorgänge ein Ding der Unmöglichkeit. Die komplexe Rechelage zwischen Theatern, Verlagen und beteiligten Künstler*innen stand einer breiteren

¹ *Hasta la vista, baby!*: Zitat aus dem Science-Fiction-Film *Terminator 2 – Tag der Abrechnung* (1991).

² *Ich habe Dinge gesehen ...*: Zitat aus dem Science-Fiction-Film *Blade Runner* (1982).

³ *„Wenn wir Schatten Euch missfielen, denkt zum Trost von diesen Spielen...“*: Zitat aus William Shakespeares Komödie *Ein Sommernachtstraum* (Uraufführung 1598). Sämtliche im Folgenden unterstrichenen Elemente sind im Originaltext verlinkt.

⁴ *Corona-Shutdown der Theater*: Im März 2021 wurde aufgrund der Corona-Pandemie das öffentliche und damit auch kulturelle Leben in Deutschland stark heruntergefahren.

⁵ *Katja Grawinkel-Claasen*: Medien- und Kulturwissenschaftlerin.

⁶ *Uwe Mattheiss*: Journalist und Theaterkritiker.

Sekundärverwertung⁷ im Netz entgegen. Die Exklusivität des Live-Ereignisses war bei allem offensiv zur Schau getragenen Verständnis für Öffnungsdiskussionen sakrosankt. [...]. Die Corona-Krise aber, in der riesigen kulturellen Sektoren ihr Gegenstand schlagartig abhandenkommt, zwingt jetzt zum Umdenken und zum Vollzug lange angedachter Experimente. Die Rechteinhaber setzen angesichts der Ausnahmesituation auf Kulanz.

„Das alles hat mit Theater nichts zu tun!“, tönt es allenthalben selbst von klügsten Köpfen, die sich in der Krise nicht scheuen, das Offensichtlichste vorzutragen. Es ist nicht live, nicht ko-präsent (also mit Spieler*in und Publikum in einem gemeinsamen physischen Raum), es ist nicht sozial (also ohne Cappuccino und Schwatz im Foyer) und so fort. Das Netzabbild hat eine andere „Materialität“ (Mattheiss).

Ja, nun, wer hätte wohl auch anderes angenommen? Selbst wenn das im Netz Gezeigte nicht Konserven wären, sondern genuine Livestreams (also in Echtzeit abgefilmte Proben oder Aufführungen), käme das digitale Ergebnis in seinem Repräsentationscharakter wenig näher an das Gesamtereignis Theater heran. Die Frage nach Abbildhaftigkeit und Adäquatheit führt vollkommen in die Irre. Wir befinden uns online in einem anderen Raum: und der verweist auf den Ausgangspunkt Theater in höchst reduzierter Form. Er bietet – wie auch immer gut gefilmt – ein Zitat des Abwesenden. Der Regisseur Christopher Rüping sagte in den letzten Tagen verschiedentlich (zuletzt im Theaterpodcast #24): Streams verengen das Theater auf den „informativen Wert“. Was sicherlich die theoretisch prägnanteste Formulierung dieser Schrumpfungdiagnose ist.

Wie aber? Was gibt es von diesen Streams mehr zu sagen als die offensichtliche Verlufterzählung? Um diese Frage zu beantworten, muss man den Blick vom Ursprung umlenken auf die Praxis, die in der Netzkultur an jedwede Erzeugnisse und also auch an das multimedial transformierte Theater anschließt. Im Zitat gewinnt das eigentlich so exklusive Ereignis eine ungekannte Mobilität. Plötzlich kann man auch in Berlin schauen, wovon in Düsseldorf die Rede ist. Das Privileg von Kurator*innen und Dramaturg*innen, selbst ohne Reiseaufwand breit zu sichten, demokratisiert sich. Alles, was Rumor⁸ war (und hier bei Nachtkritik kennen wir uns mit Rumor in der Theaterwelt ziemlich gut aus), kriegt plötzlich eine höhere Plastizität. Was Kolleg*innen in Kritiken lobten, wird nun um Grade anschaulicher. Aber eben um Grade. Es bleibt im Kern zunächst „Information“ (Rüping).

Will man wissen, was über den Informationscharakter hinausgeht, muss man schauen, welche ästhetischen und kommunikativen Handlungen an Streams anschließen, wie Spuren des abwesenden Theaters neuen Lektüren unterworfen werden. Angeregt von Christopher Rüping selbst haben wir für den nachtkritikstream seiner Brecht-Inszenierung Trommeln in der Nacht einen parallelen Live-Chat organisiert. Zunächst einfach in dem gemeinsamen Bestreben, für das Filmschauen etwas Gemeinschaftlichkeit herzustellen, ein Theatergefühl des Miteinander zu simulieren. Alle verabreden sich auf 20 Uhr, drücken simultan auf Play, schauen und schwatzen los.

So ein Chat aber – als genuines Netzformat – hat seine eigenen Gesetze. Und die erzeugen im Zusammenstoß mit gestreamtem Theater unvermutete Effekte. Ich stimme Christopher Rüping absolut zu, dass Theater im Netz, dort wo es kontextfrei bleibt, den Touch des „Enigmatischen“ hat, als connoisseurshafter⁹ Genuss für Hardcore-Nerds abgebucht werden kann (theaterpodcast #24, Minute 26:40). Der Chat aber als starkes Kontextualisierungsangebot erwies sich bisher in der Praxis als unheimlich durchlässig. Schon

⁷ *Sekundärverwertung*: hier: Rezeption eines Theaterstücks nicht über die Bühne, sondern über digitale Medien (Stream, Mitschnitt).

⁸ *Rumor*: ursprüngl. Lärm, Unruhe; hier: etwas, worüber man spricht.

⁹ *connoisseurhaft*: Kennern vorbehalten.

dank des Tempos und der aberwitzigen Fülle an Beiträgen (meist sind rund 30 Leute von etwa 200 Angemeldeten aktiv).

70 Nirgends wird lange getippt. Statt gelehrter Ko-Referate, wie man sie von Publikumsgesprächen kennt, gibt es kurze, prägnante Fragen, laienhafte und kennerhafte, kleine Beobachtungen und hingehuschte Interpretationsangebote, Zwischenrufe und Zwischenapplaus, im Gemenge dabei: Fans, Kritiker*innen, Macher*innen. Ein enthierarchisiertes und ziemlich ungeschütztes Sprechen, wenig distinguiert, ganz anders als man es vom Theater landläufig kennt. Kurz gesagt: Der Pop-Appeal war hoch, das eingangs
75 beschriebene Partygefühl nicht fern.

Aber das ist nur der allgemeine Formaspekt dieses Chat-Diskurses. Zugleich gab es immer wieder Epiphanien¹⁰ von starker Inhaltlichkeit in der Auseinandersetzung. Der Chat bietet ganz offenbar eine Möglichkeit, wie sie bis dato dem Theater nicht zur Verfügung stand: ein performatives Close-Reading¹¹, Analysen im Schnellzeichner, sehr konkret an Szenen und
80 Momenten der Inszenierung angepinnt. So nah kommt kein Publikumsgespräch an eine Inszenierung und ihre sinntragenden Strukturen heran.

Natürlich erschöpft sich die Frage nach den „Netz-Praktiken“, die an Streamings anschließen, nicht in bloß diskursiven Effekten (also in dem neuen Sprechen, das hier über Theater ermöglicht wird). Die Netzaktivistin Tina Lorenz (die bereits 2014 in einem Essay für
85 nachtkritik.de länger über Livestreaming im Theater nachdachte) schoss, kaum dass der nachtkritikstream startete, das erste selbstgebastelte gif raus (zu Ersan Montags „Tyrannis“¹²). Memes, gifs – solche visuellen Kleinbotschaften, die dann irgendwo in andere Kommunikationskanäle schwappen, sind Teil jener Kultur des Zitats, der Kopie, des „Mash-Up“¹³ (Dirk von Gehlen¹⁴), die dem Theater bis dato verschlossen war. Nicht zu seinem Guten.

90 Populärkulturelle Praktiken werten das Ursprungsereignis auf, stattdessen es mit neuem symbolischem Kapital¹⁵ aus. Kennen Sie das gif, in dem Leonardo di Caprio¹⁶ Ihnen zuproestet, wenn Sie auf Twitter eine richtig schöne Punchline¹⁷ rausgehauen haben? Warum sollte das Theater in solchen Galerien fehlen? Warum zum Beispiel sollte der unsterblich cool verspannte Tanz von Wiebke Puls als angetrunkener Frau Balicke in „Trommeln in der Nacht“
95 nicht auch solch einen ikonischen¹⁸ Moment abwerfen und in die Weiten des Netzes schwappen? Es wäre die Rückkehr des Theaters an die Orte, an denen heute das Gespräch über Kultur abläuft.

Den Sorgenträgern à la Mattheiss, der Live-Künstler*innen im Zeitalter ihrer digitalen Reproduzierbarkeit bereits zu Uber-Taxifahrern degradiert sieht, sei einstweilen zur Beruhigung mitgegeben: Ein Streaming für maximal 24 Stunden, das momentan die gängige Vereinbarung ist, nimmt dem Live-Event noch kaum etwas von seiner Exklusivität (und Profitabilität, sofern dieser Begriff im unterfinanzierten Theaterbereich überhaupt greift). Und der strukturelle Zitatcharakter des Ganzen verweist jede Kopie selbstredend auf das Real-Life-Event.

¹⁰ *Epiphanie*: ursprünglich im Christentum verwendeter Ausdruck für die „Erscheinung einer Gottheit“; im übertragenen Sinn plötzliche, unerwartet auftretende Erkenntnis oder Offenbarung.

¹¹ *performatives Close-Reading*: hier: eine auf Details fokussierte Analyse während des Rezeptionsvorgangs.

¹² *Tyrannis*: Theaterstück von Ersan Montag, das im März 2020 auf nachtkritik.de gezeigt wurde.

¹³ *Mash-Up*: Erstellung von neuen Inhalten durch die Kombination von bereits bestehenden Inhalten.

¹⁴ *Dirk von Gehlen*: deutscher Journalist.

¹⁵ *symbolisches Kapital*: hier: kulturelle Bedeutsamkeit.

¹⁶ *Leonardo di Caprio*: US-amerikanischer Schauspieler.

¹⁷ *Punchline*: (schlagkräftige) Pointe.

¹⁸ *ikonisch*: bildhaft, anschaulich; hier: einprägsame Bilder, die infolge ihrer massenmedialen Zirkulation zu kollektiven Wissensbeständen werden.

- 105 Die Netzpraktiken (Chat, Mash-up), die das visuelle Zitat des Theaterereignisses aufladen, stattdessen es mit neuem Kontext aus, verwandeln die Repräsentation (das bloße Senden) in Interaktion (Spiel / Verarbeitung / Verwandlung). Und „Interaktion“ ist natürlich der Schlüssel, um über Theater im Netz nachzudenken (Grawinkel-Claassen). Gesucht sind fraglos mehr Theaterstücke, die sich dieser Netzmöglichkeiten auch in der eigenen Genese bewusst sind.
- 110 2015 streamte nachtkritik live die Performancereihe Shakespeares Complete Works von Forced Entertainment¹⁹ (im Rahmen des Festivals „Foreign Affairs“ der Berliner Festspiele).
- Bis heute scheint mir diese Arbeit richtungsweisend. Weil Forced Entertainment in ihrer Inszenierung den strukturellen Zitatcharakter der gesamten Unternehmung und des Streams antizipierten. Weil Shakespeares klassische Werke hier in hochgradig netzkompatiblen Paraphrasen und abkürzenden Nacherzählungen dargeboten wurden, an einem Küchentisch in lockerem Vortragston, mit Küchenutensilien, die die handelnden Figuren repräsentierten: Richard III. als Soja-Flasche. Reduktion war also schon im Ursprung Programm [...].
- 115 Auf Twitter formierten sich seinerzeit zwischen Sheffield und Berlin die Zuschauenden und hielten ihre Momente, Sentenzen und Beobachtungen wie im Poesiealbum fest (Twitter ist quasi das behagliche Äquivalent zum hektischeren Chat). Und tatsächlich gab es denn dort auch Sätze, die ich seit 2015 mit mir herumtrage, und die im eingangs beschriebenen Sinne absolut partyfähig wären, wenn sie denn einen größeren Echoraum bekämen. „He smiles as he kills“ – Richard III., von William Shakespeare, nacherzählt von Forced Entertainment. Wer bietet mehr?
- 120

Rakow, Christian (12.04.2020): nachtkritikstream – Wie das Streamen von abgefilmtem Theater der Bühnenwelt neue kulturelle Bedeutung verschaffen kann. Das Theater und sein digitales Double. [https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=17950:nachtkritikstream-wie-das-streamen-von-abgefilmtem-theater-der-buehnenwelt-neue-kulturelle-bedeutung-verschaffen-kann&catid=1768&Itemid=60](https://www.nachtkritik.de/index.php?option=com_content&view=article&id=17950:nachtkritikstream-wie-das-streamen-von-abgefilmtem-theater-der-buehnenwelt-neue-kulturelle-bedeutung-verschaffen-kann&catid=1768&Itemid=60;);>. 24.02.2022

Christian Rakow ist Co-Chefredakteur des unabhängigen Online-Theaterfeuilletons nachtkritik.de.

Sprachliche Fehler in der Textvorlage wurden entsprechend der geltenden Norm korrigiert.

¹⁹ *Forced Entertainment*: britische Performance-Theater-Gruppe.

2 Erwartungshorizont

2.1 Verstehensleistung

Teilaufgabe 1

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „den inhaltlichen Zusammenhang voraussetzungsreicher Texte sichern und diese Texte terminologisch präzise und sachgerecht zusammenfassen“ (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland [KMK], 2014, 2.4.2, S. 19. Köln: Carl Link.),
- ◆ „die in pragmatischen Texten enthaltenen sprachlichen Handlungen ermitteln“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19),
- ◆ „die sprachlich-stilistische Gestaltung eines pragmatischen Textes fachgerecht beschreiben und deren Wirkungsweise erläutern“ (KMK, 2014, 2.4.2, S. 19).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

formulieren das Thema, etwa:

- ◆ Potenzial des Streamens von abgefilmten Theateraufführungen für eine populärkulturelle Öffnung des Theaters

stellen den Argumentationsgang und wesentliche Inhalte dar, etwa:

- ◆ Annäherung an die Thematik durch Kontrastierung von Film und Theater hinsichtlich ihrer populärkulturellen Verbreitung: Evozieren von Erinnerungen an Ratespiele auf Partys zu im kollektiven Gedächtnis verankerten Filmzitate versus Vorstellung bzw. Wunsch des Autors nach der Erweiterung dieser Ratespiele durch Zitate aus der Theaterwelt (vgl. Z. 1–10)
- ◆ Verortung der Schreibgegenwart im Kontext des so genannten pandemiebedingten Lockdowns und des bis dato wenig verbreiteten Phänomens des Streamens von abgefilmten Theateraufführungen (vgl. Z. 11–13)
- ◆ Wiedergabe erster kritischer Stimmen zum Streamen von abgefilmten Theateraufführungen und Darlegung des persönlichen Unverständnisses dieser Kritik sowie Preisgabe subjektiver Involviertheit des Autors (Redakteur der Webseite nachtkritik.de und angegliederter #nachtkritikstream (vgl. Z. 13–20)
- ◆ Rückblick in die Zeit vor der Corona-Pandemie: Schwierigkeit des Streamens von abgefilmten Theateraufführungen aufgrund juristischer Rahmenbedingungen und tradierter Sehgewohnheiten; anschließende Kontrastierung mit der Situation in der Schreibgegenwart (vgl. Z. 21–27)
- ◆ Zusammenfassung der Kritik am Streamen abgefilmter Theateraufführungen unter Bezug auf die Parameter Live-Charakter, Kopräsenz, Gemeinschaftlichkeit und Materialität (vgl. Z. 28–32)
- ◆ Deklassierung der vorgetragenen Kritik durch Subsumierung der Aspekte unter die als irrelevant eingestuft Kategorien von „Abbildhaftigkeit und Adäquatheit“ (Z. 36) (vgl. Z. 33–42)
- ◆ Verlagerung der Diskussion von der ursprünglich theatralen Erfahrung auf die Ebene der Praktiken der Netzkultur im Kontext des Streamens:
 - ◆ Nennung von vordergründigen Vorteilen des Streamens von abgefilmten Theateraufführungen: immense Verbreiterung der Möglichkeiten für alle Interessierten, Theaterinszenierungen ortsunabhängig zu sehen (vgl. Z. 43–52)
 - ◆ Fokussierung auf den Informationsgehalt übersteigende künstlerische und kommunikative Anschluss handlungen infolge des Streamens abgefilmter Theateraufführungen unter besonderer Berücksichtigung der Beispiele Live-Chat und GIFs:

- ◆ Live-Chat als Simulation eines Gemeinschaftsgefühls (vgl. Z. 57–60), Möglichkeit zur Kontextualisierung der gestreamten Theateraufführungen (vgl. Z. 61–68), partizipatives und enthierarchisiertes Instrument zur unmittelbaren Reaktion auf die dargebotene Kunstform (vgl. Z. 69–75) sowie Möglichkeit zur Beförderung unerwarteter Erkenntnisse durch unmittelbare Kommentierung (vgl. Z. 76–81)
- ◆ GIFs als flexibles Format und somit als ein Bestandteil der eingangs evozierten Zitatkultur (vgl. Z. 82–89) sowie als Chance, Theater mit Mitteln des Visuellen aufzuwerten und Möglichkeiten der Anschlusskommunikation zu erweitern (vgl. Z. 90–97)
- ◆ Entkräftung der Sorge einer Zunahme an prekären Beschäftigungsverhältnissen von Künstlerinnen und Künstlern durch Verweis auf mögliche Werbefunktion der Streams für tatsächliche Theateraufführungen (vgl. Z. 98–104)
- ◆ Zwischenfazit: populärkulturelle Praktiken von Chats und Mash-Ups als zitathaft, das Theaterereignis aufwertender Transformationsprozess und damit einhergehend als Möglichkeit, Reflexion von Theater im Netz zu befördern (vgl. Z. 105–111)
- ◆ (indirekter) Appell an Theatermachende, Netzpraktiken in der Konzeption von Inszenierungen zu berücksichtigen (vgl. Z. 108 f.) und Stützung des Appells durch Anführen und Charakterisieren eines Positivbeispiels (vgl. Z. 110–117)
- ◆ Vertiefung durch Darstellung der seinerzeit stattgefundenen Netzkommunikation (vgl. Z. 118–120); Illustration durch Anführen eines für ein Ratespiel geeigneten Zitats und dabei ausdrücklicher Rückbezug auf Einleitung (vgl. Z. 120–124)

beschreiben die sprachlich-stilistische Gestaltung des Textes und erläutern deren Funktion, z. B.:

- ◆ Abwertung der Kritik am Streamen abgefilmter Theateraufführungen durch
 - ◆ deren Wiedergabe in Form von Zitaten (vgl. Z. 13 f., 28, 31 f., 41) bei gleichzeitiger Distanzierung von deren Position mit Hilfe des Konjunktivs (vgl. Z. 14) und abwertender Formulierungen („tönt es allenthalben“ (Z. 28)
 - ◆ mit Hilfe von Parallelismen wiedergegebene Aufzählungen der Kritikpunkte (vgl. Z. 29–31), versehen mit dem abwertenden Zusatz „und so fort“ (Z. 31)
 - ◆ Wiederholung der Autorenreaktion als „irritiert“ (vgl. Z. 15, 16)
 - ◆ ironisierende bzw. abwertende Superlative, z. B. „von den klügsten Köpfen“ (Z. 28), „das Offensichtlichste“ (Z. 29), „prägnanteste“ (Z. 41)
 - ◆ (rhetorische) Fragen (vgl. Z. 33, 43 f.)
- ◆ Aufwertung der Position, derzufolge das Streamen abgefilmter Theateraufführungen positiv zu bewerten ist, durch
 - ◆ rahmende Zitate aus Dramen (vgl. Z. 8 f., 122 f.) als Ausdruck des Wunsches, Theaterstücke könnten Teil der Popkultur bilden
 - ◆ Bezugnahme auf für das Streamen votierende Autoritäten (vgl. Z. 84–87) und Angabe von Fallbeispielen (vgl. Z. 110–117)
 - ◆ semantisches Feld des Überbordenden, Unkontrollierbaren, z. T. mit Macht und Gewalt Voranschreitenden (z. B. „Rushs von Theaterstreams“ (Z. 12), „brechen [...] herein“ (Z. 13), „an vorderster Front“ (Z. 17) und christlich konnotiertes Konzept der Epiphanie (vgl. Z. 77) als Ausdruck der bis dato für unmöglich geglaubten Überwindung bisher geltender Grenzen zwischen Theater- und Netzkultur
- ◆ Erzeugen eines Eindrucks von Kennerschaft und fachlicher Expertise durch
 - ◆ Anführen von Zitaten aus Filmen und Theaterstücken (vgl. Z. 2, 3–5, 8 f.)
 - ◆ bildungssprachliche oder fachsprachliche Ausdrücke (z. B. „Sekundärverwertung“ (Z. 23), „sakrosankt“ (Z. 24), „distinguiert“ (Z. 73)
 - ◆ erläuternde Nebenbemerkungen in Klammern (vgl. Z. 30, 84 f.)
 - ◆ eine Vielzahl an Hyperlinks, die ggf. den Eindruck des Namedropping erwecken können (vgl. Z. 14, 40, 57)
- ◆ Erzeugen eines Eindrucks allgemeiner Fortschrittlichkeit und Offenheit für neue Entwicklungen durch

- ◆ umgangssprachliche Wendungen mit der Implikation, dass diese einem Austausch über Theater und Kultur nicht widersprechen müssen, z. B. „Und alle posaunen blitzschnell raus [...]“ (Z. 2 f.), „Alle [...] schwatzen los“ (Z. 59 f.), „angepinnt“ (Z. 80)
- ◆ Verwendung des Gendersternchens (vgl. z. B. Z. 22, 30, 48) oder des substantivierten Partizip Präsens Aktiv (vgl. Z. 118)
- ◆ eine dynamische, von Hyperlinks durchzogene Textstruktur
- ◆ hoher Grad an Involvierung der Leserschaft durch
 - ◆ phatischen Einstieg mit direkter Ansprache („Sie“, Z. 1, 5) in Verbindung mit rhetorischer Frage (vgl. Z. 1 f.)
 - ◆ Aufrechterhaltung phatischer Kommunikation und Anregung zum Weiterdenken durch Fragen (vgl. Z. 91–96, 123 f.)
 - ◆ Imitation von Mündlichkeit (vgl. Z. 5, 43, 74 f.)
 - ◆ metaphorisches Sprechen, z. B. „Turnen in den Schatzkammern“ (Z. 5 f.), geöffnete Türen zuschlagen (vgl. Z. 16), „Konserven“ (Z. 34), „Analysen im Schnellzeichner“ (Z. 79)
- ◆ Steigerung der Nachdrücklichkeit von Aussagen und Vermittlung prägnanter Wertungen durch
 - ◆ kurze Hauptsätze (vgl. z. B. Z. 16 f., 31 f., 69)
 - ◆ Ellipsen (Z. 19 f., 89, 112–114)

stellen die Intention des Textes dar, etwa:

- ◆ Zurückweisung von vorschneller Kritik an dem Phänomen abgefilmter und anschließend gestreamter Theateraufführungen
- ◆ Aufzeigen von Chancen des Streamens abgefilmter Theateraufführungen für eine breite Rezeption theatraler Kontexte
- ◆ Appell an Theatermachende, Praktiken der Netzkultur bei der Konzeption von Inszenierungen zu berücksichtigen
- ◆ Stärkung des Diskurses über das Potenzial populärkultureller Praktiken im Netz

Teilaufgabe 2

Standardbezug

Die Schülerinnen und Schüler können ...

- ◆ „Schlussfolgerungen aus ihren Analysen [...] von [...] Texten ziehen und die Ergebnisse in kohärenter Weise darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „zu fachlich strittigen Sachverhalten [...] differenzierte Argumentationen entwerfen [und] diese strukturiert entfalten [...]“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17),
- ◆ „eigenes Wissen über literarische, sprachliche und andere Sachverhalte geordnet und differenziert darstellen“ (KMK, 2014, 2.2.2, S. 17).

Operationalisierung

Die Schülerinnen und Schüler ...

erläutern den Begriff „neue kulturelle Bedeutung“, z. B.:

- ◆ Aufwertung eines kulturellen Bereichs, dessen Bedeutung ggf. bereits im Abnehmen begriffen war

beurteilen, inwiefern die These, dass „das Streamen von abgefilmtem Theater der Bühnenwelt neue kulturelle Bedeutung verschaffen kann“, überzeugend begründet wird, z. B.:

- ◆ überzeugend begründet durch
 - ◆ hohen Grad an Anschaulichkeit durch eine Vielzahl an Analogien und Beispielen
 - ◆ schlüssigen Argumentationsgang
 - ◆ ausgewogene Thesenentfaltung und -stützung mittels
 - ◆ Bezugnahme auf Autoritäten und Vordenkende zur Unterstützung der Intention
 - ◆ Berücksichtigung und gelungene Entkräftung von Gegenpositionen
 - ◆ insgesamt Ausweis von Kennerschaft auf dem Gebiet
- ◆ wenig überzeugend begründet durch

- ◆ Lockdown-Bezug als verzerrenden Kontext
- ◆ einseitig positive Darstellung von parallel laufender Kommunikation in Chats
- ◆ Fehlen einer klaren Unterscheidung zwischen Parallel- und Anschlusskommunikation
- ◆ zahlreiche, stellenweise nicht nachvollziehbare Andeutungen und Anspielungen
- ◆ unscharfe, z. T. phrasenhafte Begrifflichkeit
- ◆ stellenweise Hang zur Simplifizierung in Wortwahl und Satzbau
- ◆ Häufung von plakativen Wendungen

verfassen ein Fazit

2.2 Aufgabenspezifische Aspekte der Darstellungsleistung

Eine bloße Paraphrasierung des Textes oder ein distanzloser Umgang mit dem Text entspricht nicht den Anforderungen.

3 Bewertungshinweise

Andere als im Erwartungshorizont ausgeführte Lösungen werden bei der Bewertung der Prüfungsleistung als gleichwertig gewürdigt, wenn sie der Aufgabenstellung entsprechen, sachlich richtig und nachvollziehbar sind.

3.1 Anforderungsbereiche und Gewichtung der Teilaufgaben

Zur Bewertung der Verstehensleistung werden die Teilaufgaben gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Teilaufgabe	Anforderungsbereiche	Gewichtung
1	I, II, III	ca. 80 %
2	II, III	ca. 20 %

3.2 Verstehensleistung

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine präzise und sachgerechte Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine differenzierte Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine fachgerechte Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in funktionaler Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine präzise Analyse der Funktion und der Wirkungsabsicht des Textes, 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine im Ganzen zutreffende Zusammenfassung des Textinhaltes, ◆ eine in Ansätzen zutreffende Analyse von Autorenposition, Argumentationsstruktur bzw. Gedankengang und Textgestaltung, ◆ eine in Grundzügen treffende Analyse der sprachlich-stilistischen Gestaltung des Textes in noch erkennbarer Anbindung zur Wirkungsabsicht, ◆ eine in Ansätzen nachvollziehbare Analyse der Funktion und Wirkungsabsicht des Textes,

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine differenzierte und eigenständige Beurteilung des Textes unter Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse. | <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine nachvollziehbare Beurteilung des Textes mit in Ansätzen erkennbarem Rückgriff auf die erarbeiteten Analyseergebnisse. |
|--|--|

3.3 Darstellungsleistung

Aufgabenbezug, Textsortenpassung und Textaufbau

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine stringente und gedanklich klare, aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte sicher und eigenständig umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion berücksichtigt (durch den klar erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die klar erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine erkennbare und schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben berücksichtigt, ◆ eine kohärente und eigenständige Gedanken- und Leserführung. 	<p>eine erkennbare aufgaben- und textsortenbezogene Strukturierung, das bedeutet</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine Darstellung, die die Vorgaben der geforderten Textform bzw. Textsorte in Grundzügen umsetzt, ◆ eine Darstellung, die die primäre Textfunktion in Grundzügen berücksichtigt (durch noch erkennbaren Ausweis von Analysebefunden und die noch erkennbare Entfaltung von Begründungszusammenhängen), ◆ eine im Ganzen noch schlüssig gegliederte Anlage der Arbeit, die die Aufgabenstellung und die Gewichtung der Teilaufgaben ansatzweise berücksichtigt, ◆ eine in Grundzügen erkennbare Gedanken- und Leserführung.

Fachsprache

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Verwendung der Fachbegriffe.</p>	<p>eine teilweise und noch angemessene Verwendung der Fachbegriffe.</p>

Umgang mit Bezugstexten und Materialien

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine angemessene sprachliche Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ eine noch angemessene Integration von Belegstellen im Sinne der Textfunktion, ◆ ein noch angemessenes, funktionales und korrektes Zitieren bzw. Paraphrasieren.

Ausdruck und Stil

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen der Darstellungsabsicht angemessenen funktionalen Stil und stimmigen Ausdruck, ◆ präzise, stilistisch sichere, lexikalisch differenzierte und eigenständige Formulierungen. 	<ul style="list-style-type: none"> ◆ einen in Grundzügen der Darstellungsabsicht angepassten funktionalen Stil und insgesamt angemessenen Ausdruck, ◆ im Ganzen verständliche, stilistisch und lexikalisch noch angemessene und um Distanz zur Textvorlage bemühte Formulierungen.

Standardsprachliche Normen

Bewertung mit „gut“ (11 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...	Bewertung mit „ausreichend“ (5 Punkte) Die Aufgabenbearbeitung zeigt ...
<p>eine sichere Umsetzung standardsprachlicher Normen, d. h.</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ eine annähernd fehlerfreie Rechtschreibung, ◆ wenige oder auf wenige Phänomene beschränkte Zeichensetzungsfehler, ◆ wenige grammatikalische Fehler trotz komplexer Satzstrukturen. 	<p>eine erkennbare Umsetzung standardsprachlicher Normen, die den Lesefluss bzw. das Verständnis nicht grundlegend beeinträchtigt, trotz</p> <ul style="list-style-type: none"> ◆ fehlerhafter Rechtschreibung, die verschiedene Phänomene betrifft, ◆ einiger Zeichensetzungsfehler, die verschiedene Phänomene betreffen, ◆ grammatikalischer Fehler, die einfache und komplexe Strukturen betreffen.

3.4 Gewichtung von Verstehensleistung und Darstellungsleistung

Zur Ermittlung der Gesamtnote werden die Verstehensleistung und die Darstellungsleistung gemäß folgender Tabelle gewichtet:

Verstehensleistung	Darstellungsleistung
ca. 70 %	ca. 30 %